

Liebe in der deutschen Literatur des Mittelalters

St. Andrews-Colloquium 1985

Herausgegeben von
Jeffrey Ashcroft, Dietrich Huschenbett,
William Henry Jackson



Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1987

Universität Tübingen
NEUPHIL. FAKULTÄT
BIBLIOTHEK

Ger.
HM

Li 7

1129/22

Wie dem auch sei, es ist anzunehmen, daß der weniger anspruchsvolle Leser keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem 'Amadis' und dem 'Buch der Liebe' machte. Bei der Lektüre des 'Amadis' fühlt man sich doch immer wieder an 'Tristrant' oder an 'Wigoleis' erinnert: es sind teils die gleichen Situationen, teils die gleichen Requisiten, die wiederkehren: Zwerge, Riesen, Zauberei, starke, mutige Ritter, schöne Jungfrauen.

Es mutet deshalb unwahrscheinlich an, daß das 'Buch der Liebe' ein verlegerischer Mißerfolg war, wie das gelegentlich behauptet wird. HELMUT MELZER etwa meint:

Daß der Druck dem Geschmack des gebildeten Publikums, für das er - schon von der Ausstattung her - gedacht war, nicht gerecht wurde, läßt sich aus dem Fehlen weiterer Auflagen vermuten.³⁴

Es ist doch keineswegs verwunderlich, daß das 'Buch der Liebe' keine zweite Auflage erfuhr, denn der Druck eines so großen Buches erforderte beträchtliche Mittel - am Ende der Vorrede erwähnt Feyerabend auch die *schweren kosten / so hierauff zu wenden von nöhten gewesen* (Bl.(:)3^v). Oft dauerte es Jahre, bis eine zweite Auflage erschien - so vergingen dreißig Jahre zwischen dem Erscheinen von Feyerabends beiden 'Heldenbuch'-Ausgaben (1560 und 1590). Sigmund Feyerabend war sicher ein zu geschickter Geschäftsmann, als daß er sich in solchen Sachen verkalkuliert hätte. In dieser Zeit läßt sich im deutschen Buchhandel ein Drang nach Vollständigkeit konstatieren, auch wenn diese mit Unförmigkeit verbunden war,³⁵ und im Hinblick darauf dürfte das 'Buch der Liebe' wenigstens als buchhändlerisches Objekt erfolgreich gewesen sein. Wenn keine zweite Auflage erschien, so hängt das eher damit zusammen, daß Sigmund Feyerabend schon 1592 starb. Es ist durchaus verständlich, wenn das Verlagsprogramm unter den Händen seiner Erben manchen Änderungen ausgesetzt war.

34 HELMUT MELZER, Trivialisierungstendenzen im Volksbuch. (Volksbücher in Faksimiledrucken, Reihe B, Bd.3). Hildesheim 1972, S.195. MELZER beruft sich hier auf MACKENSEN, der sich m.E. schon richtiger ausdrückt: "der letzte Versuch, die Bücher einem gebildeten Publikum angenehm zu machen, scheitert so, t r o t z d e s E r f o l g e s, den das 'Buch der Liebe' hat" (Die deutschen Volksbücher (Anm.33), S.34. Sperrung von mir.)

35 So HEINRICH GRIMM (Anm.8), S.529.

"Empfindsamkeit" in Mittelalter und früher Neuzeit als Forschungsproblem.

Eine Bestandsaufnahme

von

JOACHIM KNAPE (Bamberg)

Die Geschichte der neuzeitlichen Subjektivität in Literatur, Musik, Malerei und anderen ästhetisierten Zeichensystemen ist eine Geschichte der Abkehr von normativen Rhetoriken. Seit dem 18. Jahrhundert drängt die Ästhetik des individuellen Spiels mit den Möglichkeiten der verfügbaren Sprach- oder Ausdrucksmittel in den Vordergrund. Auf dem Weg hierzu stellt die literarische Beschäftigung mit Seelenlandschaften und individuellen Gefühlswelten in der Empfindsamkeit des 18. Jahrhunderts und den hierauf folgenden Strömungen einen ersten grundlegenden Entwicklungsschritt dar. Seit dieser Zeit lassen sich "Wandlungen des Gefühlslebens" in der Literatur feststellen, "die aus der im 18. Jahrhundert geführten Campagne zugunsten des 'Herzens' erwachsen und nicht nur einen Kult, sondern auch eine Kultur des Gefühls begründen".¹

Um die geistes- und sozialgeschichtlichen Entstehungsbedingungen dieser "Kultur des Gefühls", der Empfindsamkeit, wird in letzter Zeit eine angeregte Forschungsdebatte geführt,² das Phänomen selbst dagegen ist seit dem 19. Jahrhundert schon häufiger als bedeutsames Entwicklungsmoment der neueren europäischen Kulturgeschichte wissenschaftlich gewürdigt worden. In der Folge ergab es sich, daß auch die Frage nach der Vorgeschichte, also nach einer etwaigen älteren Gefühlskultur gestellt wurde. Dieser Frage ist man jedoch von philologischer Seite nur beiläufig und unsystematisch nachgegangen. Im Gegensatz dazu bringen die Mentalitäts- und die historische Verhaltensforschung, z.T. auch die historische Semantikforschung, seit ihrer Entstehung dem "Gefühl" in älterer Zeit, hier nicht zuletzt auch im Mittelalter, ein großes Interesse entgegen-

1 LOTHAR PIKULIK: Leistungsethik contra Gefühlskult. Göttingen 1984, S.7. Vgl. auch HERMANN BOESCHENSTEIN: Deutsche Gefühlskultur. Zwei Bände. Bern 1954-66.

2 Hier nur einige Titel: GEORG JÄGER: Empfindsamkeit und Roman. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1969 (Studien z. Poetik u. Gesch. d. Literatur 11). GERHARD SAUDER: Empfindsamkeit. I. Voraussetzungen und Elemente. Stuttgart 1974. PAUL MOG: Ratio und Gefühlskultur. Tübingen 1976. L. PIKULIK (wie Anm.1). PETER UWE HOHENDAHL: Der europäische Roman der Empfindsamkeit. Wiesbaden 1977. PIA SCHMID: Zeit des Lesens - Zeit des Fühlens. Berlin 1985.

gen.³ Der neuerdings konzipierte Plan eines "Historischen Wörterbuchs des deutschen Gefühlswortschatzes" ist wesentlich von diesen Disziplinen angeregt worden.⁴

Die bisherige mediävistisch-philologische Forschung hat sich mit dem Thema "Gefühl" in Mittelalter und früher Neuzeit punktuell unter drei Gesichtspunkten befaßt:

1. Im Hinblick auf eine etwaige, sich in literarischen Zeugnissen niederschlagende historische Anthropologie und Psychologie.
2. Unter semiotischem oder ästhetischem Aspekt, in Hinblick auf die Möglichkeiten der Verarbeitung von menschlicher Emotionalität in sprachlichen Zeichensystemen bzw. den damit verbundenen literarischen Besonderheiten; zumeist konzentriert auf den Bereich der literarischen Stilanalyse.
3. Unter generischem Gesichtspunkt in Zusammenhang mit der Differenzierung von Erzählgattungen.

Diese drei Aspekte werden oft nicht streng voneinander getrennt, bestimmen aber doch häufig gesondert das Erkenntnisinteresse der im folgenden in Auswahl zusammengestellten Einzeluntersuchungen.

1. Forschungen zum Problem der Empfindsamkeit im mittelhochdeutschen Epos

Auf den ersten der genannten drei Aspekte konzentriert sich J.H. BAVINCK 1919 in seiner Arbeit zum "Einfluß des Gefühls auf das Assoziationsleben bei Heinrich von Suso". Diese Untersuchung wird deshalb hier erwähnt, weil sie einen der frühesten und zugleich methodisch interessantesten Beiträge zur Erforschung literarisierter Emotionalität darstellt. BAVINCK geht ausdrücklich von Forschungsergebnissen der Psychologie seiner Zeit aus, um Kategorien für seine Textanalyse zu bekommen und akzentuiert damit deutlich den Gesichtspunkt einer historischen Psychologie. Im Gegensatz dazu verzichteten E. WENDT 1929 und A. GOECKE 1933 in ihren Arbeiten über "Sentimentalität in der deutschen Epik des 13. Jahrhunderts" und "Die Darstellung der Gemütsbewegung in der isländischen Familiensaga" auf solch einen Blick über den Fächergraben. Beide gehen von einem vorwissenschaftlichen Alltagsbegriff der Gemütsbewegung aus, der we-

3 JACQUES LE GOFF: Kultur des europäischen Mittelalters. München/Zürich 1970, S.576ff. LUCIEN FEBVRE: Sensibilität und Geschichte. Zugänge zum Gefühlsleben früherer Epochen. In: C. HONEGER (Hg.): M. Bloch, F. Braudel, L. Febvre u.a. Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zur systematischen Aneignung historischer Prozesse. Frankfurt 1977, S.313-334. AUGUST NITSCHKE: Historische Verhaltensforschung. Stuttgart 1981.

4 SABINE PLUM/CABRIELE WAND: Kolloquium: Historisches Wörterbuch des deutschen Gefühlswortschatzes. Aachen, 23.-25.11.1983. In: Lexicographica 1 (1985), S.254-256.

der auf die zeitgenössische Affektenlehre noch die Ergebnisse moderner Emotionsforschung rekurriert, und untersuchen dann die Texte auf eine Reihe vorgegebener Merkmale hin. A. GOEDECKE analysiert dementsprechend "sprachliche Benennung" (z.B. "Ausdrücke über die Gemütslage"), "sinnlich wahrnehmbare Äußerungen" ("Gebärden" u.a.), "Handlungen" (etwa "Rachehandlungen"), "Rede" (z.B. "Drohungen") und "Träume". Gegen ein solches Verfahren, das auch in neueren Arbeiten zu finden ist, läßt sich natürlich nichts einwenden, solange die Stilanalyse (zumeist unausgesprochen auf der Grundlage von Kategorien aus der Rhetoriktradition) und damit der zweite der oben formulierten Aspekte im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses steht. Als problematisch muß es hingegen angesehen werden, wenn A. GOEDECKE als Ziel seiner Untersuchung formuliert, "die charakteristischen Merkmale altgermanischen Wesens" sowie die "Eigenheiten dieser nordgermanischen Menschengruppe" herausarbeiten zu wollen, obwohl er keinerlei historische, ethnologische oder psychologische Forschungsliteratur heranzieht. Er glaubt, allein mit den Mitteln textimmanenter Analyse anthropologische Ergebnisse der folgenden Art gewinnen zu können: "Im Gegensatz zum Südländer ist dem Germanen eine starke Verhaltenheit aller seelischen Regungen eigen. Die sinnende Veranlagung und das taktvolle Hüten aller inneren Bewegungen führen aber den germanischen Menschen nie zur Sentimentalität oder Weltflucht. Er ist zu diesseitsgebunden, zu gesund fühlend und lebenskräftig, um sich einem verzehrenden Weltschmerz hinzugeben. Der Held versucht durch eine befreiende Tat der inneren Unruhe Herr zu werden. [...] Vergötterung der Willensstärke, Hochschätzung des Verstandes, starke Beherrschung der Gefühlsäußerungen, ein hartes abgeschlossenes, einsilbiges, willensstarkes Wesen eignet dem Volke."⁵

Wenn es bei den hier interessierenden mediävistischen, seit ca.1920 veröffentlichten Studien zum Bereich Gefühlsdarstellung um "Empfindsamkeit" geht, dann scheint die Kategorienbildung ganz offensichtlich von den gleichzeitigen Forschungen zur Empfindsamkeit des 18. Jahrhunderts beeinflusst.

M. HAUTTMANN nennt 1924 die subtilen Ausdrucksformen der höfischen Zeit "empfindsam",⁶ und K. KORN sieht Analogien zur Epochenfolge des 18. Jahrhun-

5 JOHAN HERMAN BAVINCK: Der Einfluß des Gefühls auf das Assoziationsleben bei Heinrich von Suso. Diss. Erlangen 1919. ERWIN WENDT: Sentimentales in der deutschen Epik des 13. Jahrhunderts. Diss. Freiburg 1929. AUGUST GOEDECKE: Die Darstellung der Gemütsbewegungen in der isländischen Familiensaga. Hamburg 1933. Der literarisch-stilistische und historisch-psychologische Aspekt werden gleichermaßen angesprochen bei DIETMAR PEIL: Die Gebärde bei Chretien, Hartmann und Wolfram. München 1975 (Medium Aevum 28).

6 MAX HAUTTMANN: Der Wandel d. Bildvorstellungen in der deutschen Dichtung und Kunst des romanti-

derts, indem er von der "frühhöfischen Sturm- und Drang-Bewegung" sowie, auf den ersten Teil von Gottfrieds 'Tristan' bezogen, von "Empfindsamkeit" spricht.⁷ H.G. WEINAND fügt 1958 an seine Arbeit über "Tränen. Untersuchungen über das Weinen in der deutschen Sprache und Literatur des Mittelalters", wie selbstverständlich ein Kapitel über die Rolle des Weinens seit der Empfindsamkeit des 18. Jahrhunderts an,⁸ und F. SCHLÖSSER konstatiert 1959 für den Bereich von Mystik und Minnesang seit dem 12. Jahrhundert einen sich ausbreitenden "Kult der Empfindsamkeit".⁹

Vor allem für Werke wie Konrad Flecks 'Floire' bot sich offenbar der Empfindsamkeitsbegriff zur Charakterisierung an.¹⁰ So bemerkt etwa H. DE BOOR zu Konrad Fleck: "Ihm hat es die Lieblichkeit dieser Erzählung ['Floire und Blanche-flur'] angetan, und er hat ihr eine zarte Reinheit verliehen, indem er auch die leibliche Hingabe zur anmutigen Gebärde stilisiert. Er ist eine sehr liebenswerte Dichtergestalt; man könnte sein Werk als einen empfindsamen Roman

schen Zeitalters. In: Festschrift Heinrich Wölflin. Hgg. v. Freunden und Schülern. München 1924, S.73ff. Vgl. dazu FRANK SHAW: Die Darstellung des Gefühls in der Kaiserchronik. Diss. Bonn 1967, S.278.

7 KARL KORN: Studien über "Freude und Tränen" bei mhd. Dichtern. Leipzig 1932 (Von deutscher Poetrey 12), S.6ff., 109ff.

8 HEINZ GERD WEINAND: Tränen. Untersuchungen über das Weinen in der deutschen Sprache und Literatur des Mittelalters. Diss. Bonn 1958, S.187ff.

9 Für FELIX SCHLÖSSER tritt "die höfische Liebe" im 12. Jahrhundert "in Beziehung zu ihrer weltabgewandten Schwester, der mystischen Liebe" und wird "verständlich aus dem sich überall ausbreitenden Kult der Empfindsamkeit". F. SCHLÖSSER: Andreas Capellanus. Seine Minnelehre und das christliche Weltbild des 12. Jahrhunderts. Bonn 1969, S.243.

10 Im Deutschen sind die Wörter "Empfindsamkeit" und "Sentimentalität" ebensowenig semantisch identisch wie "Sensibilität" und "Zärtlichkeit" oder "Empfindlichkeit". Vgl. dazu L. FEBVRES Bemerkungen zu "sensibilité", "sensation", "sentiment" und "tendresse" (Anm.3, S.313ff.). Im "empfindsamen Roman" des 18. Jahrhunderts wird die sensitive Reaktion des Menschen auf die verschiedenartigsten Phänomene der Außenwelt zum höchsten persönlichen Erlebniswert stilisiert. Zwischen der äußeren Objektwelt und der Seelenlandschaft des Individuums wird über das bewußte Empfinden eine Beziehung hergestellt. "Die Meinung, der Ausdruck 'Empfindsamkeit' sei auf Anraten Gotthold Ephraim Lessings durch Johann Joachim Christoph Bode anlässlich der Übersetzung von Sternes 'Sentimental Journey' in die deutsche Sprache eingeführt worden, ist nicht haltbar. Durch Bodes Verwendung allerdings fand der Ausdruck weiteste Verbreitung und wurde bald zum Kennwort des modischen Emotionalismus (im 18. Jahrhundert). Während Lessing und Bode vom englischen 'sentimental' in seiner späteren Bedeutung ausgingen, scheinen die frühen deutschen Belege auf einen Zusammenhang mit den französischen Wörtern 'sensible' und 'sensibilité' hinzuweisen. So heißt es in einem Brief an Luise Adelgunde Gottsched aus dem Jahr 1757 (übrigens dem ältesten Beleg für das Wort): 'Ein empfindsames Herz gehört unter die geheimen Beschwierlichkeiten dieses Lebens, es leidet bey allen leidenden Gegenständen, wenn es sich außer Stande siehet, allen zu helfen'. Früher hätte man das Wort 'zärtlich' benutzt, das auch später mit der empfindsamen Bewegung eng verbunden bleibt. Beide Wörter beziehen sich auf die Fähigkeit des Subjekts, leicht gerührt zu werden - eine Eigenschaft, die je nach Standpunkt gelobt oder getadelt wurde", P.U. HOHENDAHL (Anm.2), S.41.

bezeichnen".¹¹ G. EHRISMANN hatte vorsichtiger bemerkt, Flecks 'Floire' rage "durch Lieblichkeit und Zartheit der Empfindung" aus der mhd. Literatur hervor; M. WEHRLI sieht eine "sentimentale Haltung", die sich durch "süße, zierlich-sentimentale Leichtheit" ausdrückt.¹²

Bei DE BOOR kann kein Zweifel bestehen, daß er mit dem Begriff "empfindsamer Roman" eine Gedankenverbindung zur späteren Romanentwicklung herstellen will. Dabei geht er sogar so weit, daß er das im 'Floire' auftauchende Grabmal als "ausgestaltet wie ein lustvolles Denkmal in einem Rokokopark" beschreibt.¹³ Gewiß hat DE BOOR damit keine Traditionsreihe der Gattung "Empfindsamer Roman" von der höfischen Zeit des 13. Jahrhunderts bis zur Goethezeit unterstellen wollen. Was er eigentlich im Auge hat, zeigt sich deutlich bei seinen Bemerkungen zum 'Guten Gerhard' des Rudolf von Ems. Dort heißt es, dem Heiden werde "Verfeinerung des Gefühlslebens zugesprochen" und weiter: "Wir sahen soeben bei Konrad Fleck, wie solche Erweichung des Gefühls sich bei den Nachfahren [der höfischen Klassiker, z.B. Gottfrieds] zu Gefühlsseligkeit steigern kann. Auch Rudolf ist dieser Zeiterscheinung verfallen; Tränen fließen bei jeder Gelegenheit und schwellen in der Szene des Wiederfindens der Königstochter mit ihrem Bräutigam zu schwer erträglichen Tränenfluten an. Man hat das Gefühl, daß solche Rührseligkeit dem männlich gehaltenen, rationalen Wesen Rudolfs im Grund widerspricht [...]".¹⁴

Das von DE BOOR hier angesprochene Phänomen hätte das 18. Jahrhundert wohl "weinerlich" oder "rührend" genannt. DE BOOR geht es offensichtlich um gewisse Auffälligkeiten bei Thema, Textstruktur und Darstellung, zu deren besserer Deutlichmachung er assoziativ auf den Roman des 18. Jahrhunderts verweist. Flecks 'Floire' wird auf diese Weise zwar im Sinne des oben genannten ersten Aspekts in eine semiotische Reihe, nicht aber unbedingt in eine gattungsgenetische gestellt.

11 HELMUT DE BOOR: Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang 1170-1250. München 1953 (DE BOOR/NEWALD: Geschichte der deutschen Literatur II), S.174f. (¹⁰1979, S.165).

12 GUSTAV EHRISMANN: Geschichte der deutschen Literatur. Schlußband. München 1935, S.19. MAX WEHRLI: Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1980, S.255. KLAUS BERNHARD HUPFELD sieht zwischen Flecks 'Floire' und der gleichzeitigen geistlichen Dichtung einen inneren Zusammenhang: "Das in Flecks Werk ausgeprägte Prinzip der Anempfindung leitet über zu [...] Sentimentalität, Ergriffenheit und Empfänglichkeit des Gemütes [...]. Die Gefühlsintensität in der im 13. Jahrhundert aufblühenden Mariendichtung ist Ausdruck jenes Zeitgeistes, der auch Flecks Roman prägt". K.B. HUPFELD: Aufbau und Erzähltechnik in Konrad Flecks 'Floire und Blancheflur'. Diss. Hamburg 1967, S.196f.

13 DE BOOR (Anm.11, 10. Aufl.), S.166.

14 Ebd., S.171.

Eine wissenschaftlich sinnvolle Gattungsreihe hätte u.a. tatsächlich existierende Abhängigkeiten und signifikante Übereinstimmungen in den Erzählformen und Erzählbedingungen aufzuweisen. Der "Roman" in Versen des 13. Jahrhunderts führt aber nicht in direkter gattungsgenetischer Linie zum neueren Roman in Prosa und beide lassen sich nur gewaltsam in eine sinnvolle, über viele Jahrhunderte gehende Gattungsreihe bringen.

Etwas anderes dagegen scheint im Verlauf langer Zeiträume immer wieder in bestimmten historischen Phasen aufzutreten: das verstärkte Interesse von Dichtern, verstanden als Sprach-Experimentatoren oder auch nur kunstvoll mit dem Zeichensystem der Sprache Arbeitende, an bestimmten Wirklichkeitsbereichen; im vorliegenden Fall dem Bereich der menschlichen Emotionalität. Dieses verstärkte Interesse einzelner Autoren geht vermutlich jeweils zusammen mit dem eines gewissen Publikumskreises. Wenn DE BOOR also assoziativ eine Brücke zwischen Konrad Fleck und dem 18. Jahrhundert schlägt, will er wohl hervorheben, daß Fleck ein ähnlich verstärktes Interesse am Emotionalen hatte wie die Dichter späterer Zeit und daß er in der Differenzierung, Verfeinerung und Entwicklung von Ausdrucksmöglichkeiten im Vergleich zu anderen Zeitgenossen weit fortgeschritten ist. Die Tradition, um die es hier geht, betrifft also die intensive Auseinandersetzung mit dem Problem der Transposition eines erfahrbaren Wirklichkeitsbereichs (der Emotionalität) in ein Zeichensystem (hier die Sprache).¹⁵

I. BÜSCHENS 1974 erschienene Studie "Sentimentalität. Überlegungen zur Theorie und Untersuchungen an mittelhochdeutschen Epen", stellte einen vorläufigen Endpunkt der deutschen mediävistischen Empfindsamkeitsforschungen dar. Einem ausführlichen Theorieteil zur Empfindsamkeitsdebatte des 18. und 19. Jahrhunderts steht hier eine vor allem auf Gottfrieds 'Tristan' konzentrierte knappe Werkanalyse gegenüber. Die Kategorien "Empfindsamkeit" und "Sentimentalität" stellt BÜSCHEN bei der Charakterisierung bestimmter Formen der Gefühlsdarstellung im Versepos des 13. Jahrhunderts nicht in Frage. In der Folge findet dann auch keine wirklich klare und historisch spezifische Füllung dieser Begriffe statt. Nach I. BÜSCHEN kann man von mittelalterlicher Empfindsamkeit und Sentimentalität "im Sinne überschwenglicher Gefühlsäußerungen und Manie-

15 Von den Versdichtungen des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts können zu einer Textreihe mit deutlicher Akzentuierung dieses Bereiches neben Flecks 'Floire' vielleicht Werke wie Rudolfs von Ems 'Wilhelm von Orlens', 'Reinfrid von Braunschweig', 'Mai und Beafior', des Pleier 'Tandereis und Flordibel' oder Johanns von Würzburg 'Wilhelm von Österreich' gerechnet werden. E. WENDT (Anm.5), S.33ff. K.B. HUPFELD (Anm.12), S.197.

rismus ihrer Gestaltung" sprechen, "wie es z.B. für Rudolfs von Ems 'Willehalm von Orlens' aber auch für 'Der guote Gerhart' zulässig erscheint, in stärkerem Maße gilt dies natürlich noch für den Bereich der 'niedereren' Minne-Epen".¹⁶ Im nachklassischen Roman seien "jene Merkmale der Texte, die gemeinhin als 'empfindsam' oder 'sentimental' gekennzeichnet werden, Ausdruck eines Stilwandels, dem das Bemühen um die adäquate Erfassung eines neuen Inhalts" zugrunde liegt.¹⁷ Dabei gehe es um eine von den Protagonisten neu erfahrene (psychische) Realität, um den in der Minne-Situation angelegten Konflikt von individuellem Wertbewußtsein und äußerer Norm. "In diesem Konflikt zwischen werthaf-tem Wollen und objektiven Verhaltenserwartungen verbirgt sich der Ansatz für die Entstehung von Sentimentalität. Die Gestalten der Dichtung verhalten sich dann sentimental, wenn der Wille zum 'Haben' des emotional besetzten Wertob-jekts zwar nicht handelnd verwirklicht werden kann [...], dieses 'Nicht-Haben' jedoch nicht als notwendig akzeptiert wird".¹⁸

2. Forschungen zum Problem der Empfindsamkeit im frühen Prosaroman

Auch die Gefühlsdarstellungen im frühen deutschen Prosaroman sind in der For-schung immer wieder einmal angesprochen worden, allerdings kaum in größeren Einzeluntersuchungen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit ist die 'Magelone' seit F. BOBERTAGs Ge-schichte des Romans von 1881 bedacht worden.¹⁹ Den Tenor der Einschätzungen gab JOSEPH GÖRRES vor, der 1807 in "Die teutschen Volksbücher" geschrieben hatte:

Zart, innig, mild, von einem linden Liebesscheine übergossen; alles Scharfe, Zackigte weggeschmolzen in dem lauen Hauche, ganz der Geist der Troubadours, jener warme be-fruchtende Südwest, der drei Jahrhunderte hindurch aus diesem Punkt der Rose fort-dauernd über Europa hinwehte, und einen schönen Blütenfrühling hervorrief in dem ganzen Occident. Wie eine emsige Biene, die zwischen zwei einsam stehenden, fern einander ent-rückten Palmen hin und wiederfliegt, und den Samenstaub von Einer zur Andern trägt, und das Ferne aneinanderknüpft, so tritt gleich Anfangs die Amme zwischen die beiden Lie-benden Peter und Magelone; sorgsam trippelt sie ab und zu, tröstet, räth, beschwich-tigt, und hilft; und wie Peter die Geliebte nun entführt, und sie ermüdet in seinem Schoße schläft, und er an ihrer Schöne sich nicht ersättigen kann, und ein Raubvogel nun den rothen Zendul mit den Ringen, vermeinend es wäre Fleisch, erwischt, und davon-

16 ILKA BÜSCHEN: Sentimentalität. Überlegungen zu Theorie und Untersuchungen an mittelhochdeut-schen Epen. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1974 (Studien zur Poetik u. Geschichte der Literatur 38), S.163.

17 Ebd., S.185 Anm.57.

18 Ebd., S.163.

19 FELIX BOBERTAG: Geschichte des Romans und der ihm verwandten Dichtungsgattungen in Deutsch-land. I. Berlin 1881, S.74.

fliegt, und er ihm nun nacheilend über den Meeresarm vom Sturm verschlagen endlich, bis zum Sultan kömmt - das Alles ist mit Gewandheit und leichtem fröhlichen Sinn erzählt, und wie eine Schwalbe kreisend hin über des Wassers Fläche fliegt, so hier das poetische Schicksal über der Begebenheit. Magelones Pilgerschaft nach Rom und durch Italien, bis sie zur Insel, der Heyden Port genannt, gelangt, und dort ein Spital stiftet, und die Kranken pflegt; wie sie zum Ruf der Heiligkeit gelangt; ihr Verhältnis endlich mit Peters Aeltern, - Alles ist fromm und rührend, und die Wiederfindungs- und Erkennungs-szene rundet dann das Ganze trefflich zu.²⁰

W. LIEPE empfindet 1920 entsprechend die "stillere" 'Magelone' gegenüber sieben anderen Werken der Zeit "als Befreiung"²¹ und L. MACKENSEN bemerkt 1927: "Uns erscheint dieses Werk als der Gipfel der volkstümlichen Ritterromane, ein lyrisches, zartes Gegenstück zu den männlichen Haymonskindern, vermeidet es dessen grelle Effekte [...]",²² was G. WEYDT 1954 variiert, wenn er schreibt, daß es sich bei der 'Magelone' um "eine Liebesgeschichte von besonders einprägsamer Innigkeit und Zartheit" handle.²³ W. STAMMLER hatte ebenfalls 1927 von einer "rührsamen Liebesgeschichte" gesprochen.²⁴ W. THEISS erklärt diesen übereinstimmenden Befund 1979 unter anderem wie folgt: "Gattungshistorisch und -ästhetisch vereint die Magelonen-Erzählung in sich die beiden Traditionsstränge von Legende und Ritterroman. Beide wollen im Bereich des movere, der emotiven Mobilisierung des Rezipienten also, Staunen, Rührung, Erbauung sowie Bewunderung und Mitleid bewirken. Es läßt sich nun nachweisen, daß auch Warbecks Übersetzung auf der Basis dieser dem Leser des 16. Jahrhunderts vertrauten möglichen emotiven Prädispositionen mit verschiedenen Identifikationsangeboten arbeitet".²⁵ Bei M. WEHRLI findet sich 1980 entsprechend der Hinweis, gegenüber den Romanen nach Chanson-de-geste-Stoffen verkörpere die beliebte 'Schöne Magelone' den "ganz andern Typus des empfindsamen kleinen Liebesromans mit mittelmeeerischem Ambiente".²⁶

20 JOSEPH GÖRRES: Die deutschen Volksbücher. Heidelberg 1807. Reprint Hildesheim 1982, S.152f.

21 WOLFGANG LIEPE: Elisabeth von Nassau-Saarbrücken. Entstehung und Anfänge des Prosaromanes in Deutschland. Halle 1920, S.59.

22 LUTZ MACKENSEN: Die deutschen Volksbücher. Leipzig 1927, S.73.

23 GÜNTHER WEYDT: Der deutsche Roman. In: Deutsche Philologie im Aufriß, hg. v. WOLFGANG STAMMLER, Bd.II. Berlin 1954, Sp.2080.

24 WOLFGANG STAMMLER: Von der Mystik zum Barock 1400-1600. Stuttgart 1927 (Epochen der deutschen Literatur II,1), S.262.

25 WINFRIED THEISS: Die 'Schöne Magelone' und ihre Leser. Erzählstrategie und Publikumswechsel im 16. Jh. In: Euphorion 73 (1979), S.141.

26 M. WEHRLI (Anm.12), S.863.

Ebenfalls zu den kleineren Werken, zwischen Novellen- und Romanform stehend, gehört die Erzählung 'Eurialus und Lucretia'. P. JOACHIMSEN bezeichnet sie 1910 als "die klassische Empfindsamkeitsnovelle des 15. Jahrhunderts".²⁷

PAUL KLUCKHOHN schaut 1922 in seiner großen Untersuchung über "Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik" bis zu Philip von Zesen (gest.1689) zurück und kommt zu dem Ergebnis, daß sich erst seit ihm "eine gewisse Neigung zur Darstellung weicheren Gefühls in den deutschen Romanen verfolgen" lasse.²⁸ Von KLUCKHOHNs Arbeit angeregt erschien 1932 von G.W. STERN "Die Liebe im deutschen Roman des siebzehnten Jahrhunderts", wo jetzt auch das 16. Jahrhundert zumindest angesprochen wird: "Nachdem die Liebe, mit der Handlung eng verschwistert, im sechzehnten Jahrhundert schüchterne Versuche gemacht hat, in die Charakterzeichnung überzugehen, nachdem Jörg Wickram, und nicht erst Philipp von Zesen, als erster deutscher Romanschriftsteller mit seinem Goldfaden im Dienste Amors die Feder geführt hat, nachdem die Liebe wirklich ein Goldfaden geworden ist, der sich durch ein ganzes Werk hinzieht, bricht die Entwicklung zur sentimental Darstellung ab. Wickram findet auf seinem Wege zu einer empfindsamen deutschen Romankunst keine unmittelbaren Nachfolger und kann sie im Barock ebenso wenig finden, weil das siebzehnte Jahrhundert, durch den Dreißigjährigen Krieg in seinen Grundfesten erschüttert, eine Richtung auf großes Geschehen bekommt. Mit neuen Voraussetzungen, nämlich als Flucht vor dem Kriegslärm, bildet sich dann eine stille schäferliche Gefühlseligkeit heraus, die ausländische Muster nachahmt".²⁹ Auf Wickram hatte schon wenige Jahre zuvor (1926) mit Nachdruck H.H. BORCHERDT in seiner "Geschichte des Romans und der Novelle in Deutschland" hingewiesen: "Heftige Affekte vermag er [Wickram] besser zu schildern als zarte Regungen", hieß es da zwar einerseits,³⁰ dann aber andererseits auch: "Und doch gibt es in dieser rohen und brutalen Zeit auch eine empfindsame Gefühlswelt. Gerade bei Wickram läßt sich das beobachten. Wie maßvoll und

27 PAUL JOACHIMSEN: Geschichtsfassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus. Leipzig/Berlin 1910 (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 6), S.27. Nach GÜNTHER MÜLLER ist die Novelle "verdichtet um zwei Brennpunkte: den innerseelischen Triumph des verzehrenden Verlangens und das Durchsetzen der Liebesvereinigung". G. MÜLLER: Deutsche Dichtung von der Renaissance bis zum Ausgang des Barock. Wildpark-Potsdam [1927] (Handbuch der Literaturwissenschaft 7), S.95.

28 PAUL KLUCKHOHN: Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik. Tübingen 1922, S.120.

29 GERHARD WILHELM STERN: Die Liebe im deutschen Roman des siebzehnten Jahrhunderts. Berlin 1932 (Germanische Studien 120), S.51.

30 HANS HEINRICH BORCHERDT: Geschichte des Romans und der Novelle in Deutschland. I. Leipzig 1926, S.98.

züchtig weiß er die Liebe darzustellen! Die Liebenden wechseln die Farbe, wenn sie sich sehen. Sind sie allein, schweigen sie, 'großer Scham halber'. Ihr Liebesgram wird ausführlich geschildert. Sinnliche Regungen werden diskret behandelt. Von Liebkosungen ist keine Rede. Die Liebenden suchen die einsame Natur auf, das Mädchen eilt in den Garten, steckt den Ring von einem Finger auf den andern, schwätzt mit ihm, dann redet sie dem Vater vor, die 'kühlen Windlein' und der liebliche Vogelsang hätten sie so frühe ins Freie gelockt. Hier zeigt sich zugleich die veränderte Stellung, die der Mensch der Natur gegenüber seit den Tagen der Renaissance einnimmt. Die Natur wird belebt und aufnahmefähig für den Seelenschmerz der Menschen. Aber dieses Naturgefühl findet bei Wickram nur einen sehr unbeholfenen Ausdruck. Die antike Tradition hemmt seine Selbständigkeit, und so verfällt er ins Schwülstige".³¹ Es ist ganz offensichtlich, daß BORCHERDT bei diesen Bemerkungen unausgesprochen die spätere Romanentwicklung als Maßstab dient, durch die sein Urteil mitbestimmt wird.

Von den Übersetzungen des 16. Jahrhunderts stellt BORCHERDT den 'Amadis' in die empfindsame Traditionsreihe: "Die psychologische Charakterzeichnung, die freilich noch in den Anfängen steckt, zieht siegreich in den Roman ein. Die Kunst des empfindsamen Romans hat hier ihre Vorläufer. So weist der 'Amadis', der in seiner spanischen Urgestalt scheinbar als ein später Nachfahre der Blütezeit des Mittelalters auftritt, doch in die Zukunft".³² Wie bei Wickram muß BORCHERDT aber auch hier Vorbehalte anbringen, denn so eindeutig scheint ihm diese Zuordnung nicht möglich zu sein. "Derbe Sinnlichkeit" nämlich, bemerkt er an anderer Stelle, "steht neben ritterlicher Galanterie. Der Roman kennt auch nicht die Darstellung natürlichen Liebesgefühls; er gefällt sich in künstlichem Raffinement und der Schilderung schlüpfriger Szenen. Jene Auffassung der Geschlechtsliebe, deren Tiefe wir im 'Tristan' bewundern, suchen wir im 'Amadis' vergebens. Es kommt auf ein gleichmäßig konventionelles und lüsterne Liebespiel hinaus. Insofern gliedert sich das Werk der Behandlung des Chansons-de-geste-Stoffes des 15. Jahrhunderts ein. Und trotzdem bringt das Buch etwa Neues in dem Bestreben nach seelischer Motivierung." - "Nicht mehr Zaubersprüche führen die Menschen zusammen, sondern leidenschaftliche Empfindungen".³³ Als wesentliches Kennzeichen des 'Amadis' hält BORCHERDT dann eher vorsichtig fest, "daß es in den Liebesepisoden statt Beschreibung von Empfindungen Empfindsamkeit gibt, und daß sich in das epische Geschehen ein lyri-

31 Ebd., S.97f.

32 Ebd., S.131.

33 Ebd., S.130f.

scher Unterton mischt, der in der aufkommenden Schäferdichtung zur eigentlichen Melodie wird".³⁴

Damit war dem 'Amadis' ein fester Platz in der Vorgeschichte der literarischen Empfindsamkeit gesichert. G. MÜLLER sagt 1927: "Nicht nur um eine Reaktion gegen die bürgerliche Erzählweise und Erzählwelt dürfte es sich handeln. Auch die Massivität der Chanson de geste-Prosen ist hier verbannt. Eine Welt der gesellschaftlichen Zucht, der heroischen Tat und der zärtlichen Empfindsamkeit ist hier verwirklicht; eine Welt, in der wacher Wille, Intellekt und Schwärmerei herrscht und in der es auch den fürs Barockzeitalter bezeichnenden Sensualismus gibt".³⁵ Neben dem 'Amadis' steht für MÜLLER der 1573 von Johannes Artopeus übersetzte byzantinische Roman des 12. Jahrhunderts 'Ismenius und Ismena': "Es ist der empfindsame Abenteuerroman, der damit in die dichterische Phantasiewelt einströmt [...]".³⁶ Zum 'Amadis' bemerkt R. WESTERMANN dann im "Deutschen Kulturatlas" (1928-38) kurz und bündig, daß er "den empfindsamen Liebesroman einleitet",³⁷ und W. REHM konstatiert 1927: "Mag das Liebesproblem hier auch überspannt sein, gefühlsgeschichtlich ist der 'Amadis' darum wichtig, weil hier die Empfindungsskala durch die Gegenüberstellung und Verschmelzung von rein platonischer Seelenliebe und unverhüllter Sinnenliebe ungemein verfeinert, weil dadurch die Wahrnehmung feinerer Seelenschwingungen gesteigert und überhaupt zum erstenmal das empfindsame Element zum durchdringenden Fluidum eines großen Werkes wurde".³⁸ G. WEYDT übernimmt G. MÜLLERs Charakterisierung des 'Amadis' 1954 ebenso³⁹ wie H. EMMEL in ihren Darstellungen der deutschen Romangeschichte (1972 und 1977), wo es etwa heißt: "spürbar ist ein Zug empfindsamer Verfeinerung, der schon zu den sentimental Vorgängen in den Romanen des 17. Jahrhunderts hinüberweist".⁴⁰ Und M. WEHRLI schreibt 1980, daß sich hier der "Wille zu einem Muster neuen höfisch-absolutistischen Stils"

34 Ebd., S.142. Ausgangspunkt solch einer Einschätzung konnte der 1909 erschienene Aufsatz von WALTHER KÜCHLER sein: Empfindsamkeit und Erzählkunst im Amadisroman. Zeitschrift f. französische Sprache u. Literatur 35 (1909), S.158-225. G.W. STERN (Anm.29, S.119) schreibt 1932: "Empfindsamkeit und Liebe treffen (beim 'Amadis') ins Zentrum des Romangeschehens". Zur Sentimentalität im dt. 'Amadis' siehe auch WOLFGANG PÖCKL: Notizen zu Übersetzungen des Amadisromans. Synthesis 8 (1981), S.113-125.

35 G. MÜLLER (Anm.27), S.177.

36 Ebd.

37 R. WESTERMANN: Roman und Novelle vom Humanismus bis zum Barock. In: Deutscher Kulturatlas. Literatur 25. Bd.III S.64, 244.

38 WALTHER REHM: Geschichte des deutschen Romans I. Berlin/Leipzig 1927, S.32f.

39 G. WEYDT (Anm.23), Sp.2090.

40 HILDEGARD EMMEL: Geschichte des deutschen Romans I. Bern/München 1972, S.28. DIES.: Roman. In: Reallexikon d. deutschen Literaturgeschichte III. Hg. v. W. KOHLSCHMIDT/W. MOHR. Berlin 1977, S.494.

finde, "in welchem sich denn auch Rohheit und empfindsame Zierlichkeit merkwürdig und arrogant vermischen".⁴¹

Fügen wir diesen Aussagen zunächst nur noch einige wenige aus neueren Darstellungen hinzu. Unter dem Titel "Wirklichkeitsgestaltung im Neubeginn der Prosaerzählung" schreibt I. SPRIEWALD 1976: "Bei den Historien des 16. Jahrhunderts kommt noch ein zweites Moment [zum phantasieanregenden Abenteuer] hinzu: Sie vertreten - besonders in ihrer verbürgerlichten Ausprägung, wie z.B. in Warbecks 'Magelone', vor allem aber auch in Jörg Wickrams Erzählungen 'Gabriotto' und 'Goldfaden' - die Gefühlswelt und vor allem das Motiv der treuen Liebe. Nicht zufällig heißt die gegen Ende des Jahrhunderts diesen Strom in Deutschland kompendienhaft zusammenfassende Sammlung Feyerabends: 'Buch der Liebe'. Die heroische und empfindsame Liebesgeschichte, die während des 16. Jahrhunderts ihren vielgestaltigen Siegeslauf durch Europa antrat, war eine Literaturkomponente, die seit der (Spät-)Antike ihre Rolle zu spielen begann und sich möglicherweise besonders an das weibliche Publikum richtete".⁴²

Bereits der erste deutsche Prosaroman, der 'Prosalancelot', weist aber schon eine starke emotionale Färbung auf, wie WEHRLI 1980 betont. Das Werk zeige "eine verfeinerte, bewegliche Stilisierung des Details gerade auch bei der Schilderung seelischer Regungen".⁴³ In diesem, ursprünglich aus dem Französischen kommenden monumentalen Werk ergibt sich, so WEHRLI, "eine Haltung ritterlicher Unbedingtheit, aber auch der Nachdenklichkeit, der sentimental Melancholie, der schönen Schwermut, die bis zum Präziösen gehen kann".⁴⁴ Es ist bemerkenswert, daß WEHRLI deutlich auf die "Nähe zum Seelenroman der Mystik" hinweist.⁴⁵

J.-D. MÜLLER schließlich hat 1985 in seinem grundlegenden Forschungsbericht zum "Volksbuch/Prosaroman im 15./16. Jahrhundert" an verschiedenen Stellen auf die hier in Frage stehenden Phänomene verwiesen. Auch er beobachtet eine "empfindsame Differenzierung"⁴⁶ in den Prosaromanen und spricht auf die 'Magelo-

41 M. WEHRLI (Anm.12), S.1143.

42 INGEBORG SPRIEWALD: Wirklichkeitsgestaltung im Neubeginn der Prosaerzählung. In: I. SPRIEWALD/A. SCHNABEL u.a.: Grundpositionen der deutschen Literatur im 16. Jahrhundert. Berlin/Weimar 1976, S.258. Siehe auch I. SPRIEWALD: Historien und Schwänke. Die deutsche Erzählprosa von "Till Eulenspiegel" bis "Doktor Faustus". In: ROBERT WEIMANN (Hg.): Realismus in der Renaissance. Aneignung der Welt in der erzählenden Prosa. Berlin/Weimar 1977, S.403f., 409.

43 M. WEHRLI (Anm.12), S.501.

44 Ebd., S.503.

45 Ebd.

46 JAN-DIRK MÜLLER: Volksbuch/Prosaroman im 15./16. Jahrhundert. Perspektiven der Forschung. In: IASL. Sonderheft Forschungsreferate 1 (1985), S.106.

ne' bezogen von "seelischer Differenzierung", ja selbst für den 'Huge Schapler' (im Druck von 1537) konstatiert er "ein empfindsames Innenleben".⁴⁷

3. Der sentimentale Prosaroman

Der kurzgefaßte Forschungsüberblick hat gezeigt, daß sich offenbar auch bei verschiedenen Kennern der frühneuzeitlichen Erzählliteratur immer wieder der Vergleich mit dem empfindsamen Roman des 18. Jahrhunderts aufdrängte. Und dies vornehmlich dann, wenn sie sich zu einer Zusammenschau der Prosaromane, zu ihrer Charakterisierung oder zu einer inneren Differenzierung und Gruppenbildung veranlaßt sahen. Dabei werden Werke wie 'Florio und Biancelfora', 'Magelone', Wickrams 'Galmy', 'Gabriotto' und der 'Goldfaden' sowie 'Amadis' und 'Isenius und Ismena' genannt. Hinzu kommen die zwischen Novelle und Roman stehenden, als Separatdrucke verbreiteten 'Eurialus und Lucretia', 'Guiscardus und Sigismunda' und die 'Griseldis'.

Offensichtlich haben diese Werke Merkmale, die eine gedankliche Verbindung mit der späteren Romanentwicklung immer wieder nahegelegt haben. Hieraus ergibt sich die Frage, ob nicht auch systematisch ein Zusammenhang zwischen bestimmten Exemplaren des frühen Prosaromans und dem empfindsamen Roman des 18. Jahrhunderts zu ermitteln und damit zugleich ein empfindsamer Prosaroman-Typus abzugrenzen ist. Dabei geht es einerseits um das Problem sinnvoller Gattungsreihen, andererseits um die Möglichkeit einer Differenzierung innerhalb der Gattung des frühen Prosaromans.

Noch ist das Korpus der frühneuhochdeutschen Prosaromane nicht genug erforscht, um eine schlüssige interne Gruppenbildung vornehmen zu können. Es wäre aber zu prüfen, ob es tatsächlich eine Gruppe von Werken ähnlich 'Florio und Biancelfora'⁴⁸ gibt, in denen bestimmte Gefühlsregungen eine ganz besondere, herausragende Rolle spielen. Dieses Problem kann hier nicht abschließend geklärt werden, zwei Fragen jedoch, die an das bisher Dargestellte anschließen, seien kurz angesprochen: 1. Kann man die zu solch einer Gruppe zählenden

47 Ebd., S.92/95.

48 Für den frühen Druck wird der 'Floire'-Stoff neu "entdeckt". 1499 erscheint in Metz bei Kaspar Hochfelder 'Florio und Biancelfora', ein Prosaroman, der so beliebt wurde, daß ihn Feyerabend 1587 in sein 'Buch der Liebe' aufnahm. In ihm finden wir erneut eine stark ausgeprägte Vorliebe für die emotionalen Erzählkomponenten wie in Flecks Versdichtung. Allerdings greift der deutsche Bearbeiter des Prosaromans auf Boccaccios 'Filocolo'-Roman zurück. Er kürzt dabei zwar häufig, doch bewahrt er den hohen Grad an Emotionalität. Siehe Florio und Biancelfora. Faksimile mit einem Nachwort von RENATE NOLL-WIEMANN. Hildesheim/New York 1975 (Dt. Volksbücher in Faksimiledrucken, Reihe A,3). G.W. STERN (Anm.29, S.121) zögert nicht, Boccaccios 'Fiametta' gar als den "ersten modernen psychologischen Roman" zu bezeichnen.

Historien des 15. bis 17. Jahrhunderts "empfindsam" nennen, ohne Mißverständnisse zu erzeugen? 2. Wie ließe sich eine solche Prosaroman-Gruppe überhaupt eingrenzen?

Bereits im 18. Jahrhundert wird der Begriff "Empfindsamkeit" nahezu definitorisch zum Terminus technicus erhoben und von gleichzeitig verwendeten pejorativen Alternativen wie "Empfindelei", "empfindeln", "Sentimentalität" u.a. abgegrenzt.⁴⁹ Die neugermanistische Forschung wendet ihn heute zumeist nur auf die Zeit von 1750 bis 1790 an. Wenn man für die in Frage stehenden Historien den Terminus "empfindsam" benutzt, läuft man also Gefahr, einen anderweitig besetzten Begriff historisch unangemessen auszudehnen, auch wenn die gemeinten Texte sich in einer gewissen Entwicklungsreihe hin zum Roman des 18. Jahrhunderts sehen lassen können.

STAMMLER (1927) vermeidet denn auch konsequent den Ausdruck "empfindsam" und setzt dafür andere Begriffe. Die als separates Werk gedruckte 'Griseldis' etwa nennt er "rührsame Novelle",⁵⁰ Wickrams 'Galmy' ist für ihn eine "sentimentale ritterliche Liebesgeschichte"⁵¹ und die 'Magelone' wiederum eine "rührsame Liebesgeschichte".⁵² Nur indirekt charakterisiert er 'Eurialus und Lucretia', wenn er feststellt: diese "Geschichte mußte noch im Barock als Fiktion wirklich gewechselter Briefe herhalten und einen sentimental Liebroman zwischen dem Pfalzgrafen Karl Ludwig und seiner Geliebten Luise von Degenfeld vortäuschen".⁵³ Den 'Amadis' allerdings rückt er nicht zu weit in die Nähe solcher Werke. Zwar konstatiert auch er das Auftauchen der "typischen Liebesmotive" und die Tatsache, daß die Liebe "an die Stelle des moralischen Gefühls" tritt, doch ist der 'Amadis' für ihn letztlich vor allem eine "galante Kavalierschule".⁵⁴

Der 'Amadis' nun gehört zu jenen ca. 15 aus dem Spanischen kommenden Werken, für die M. MENÉNDEZ-PELAYO 1925 den Namen "novela sentimental" in die Hispanistik eingeführt hat.⁵⁵ Diese Werke entstanden zwischen 1440 und 1540 und wurden seit dem Ende des 15. Jahrhunderts gedruckt und in Übersetzungen

49 G. SAUDER (Anm.2), S.6. P.U. HOHENDAHL (Anm.2), S.5f. Siehe auch Anm.10.

50 W. STAMMLER (Anm.24), S.262.

51 Ebd., S.433.

52 Ebd., S.262.

53 Ebd.

54 Ebd., S.432f.

55 MARCELINO MENÉNDEZ-PELAYO: Tratado histórico sobre la primitiva novela española. in: Orígenes de la novela II, I. Madrid 1925. Schon 1908 hatte GUSTAVE REYNIER den Beginn des frz. "roman sentimental" mit dem Erscheinen von 'Les angoisses douloureuses qui procedent d'amours' 1536 festgestellt. G. REYNIER: Le Roman Sentimental avant l'Astrée. Paris 1908, S.11.

über Europa verbreitet. Stofflich und thematisch wurden diese Romane wiederum von "sentimentalen Liebesgeschichten der italienischen Renaissance" ange-regt.⁵⁶ Die erste deutsche Fassung der mit 20 europäischen Übersetzungen er-folgreichsten "novela sentimental" hat G. HOFFMEISTER 1976 herausgegeben. Es handelt sich dabei um den 1492 zuerst erschienenen Roman des Diego de San Pe-dro 'Carcell de Amor. Oder Gefängnüß der Lieb', übersetzt von Hans Ludwig von Khueffstein (deutscher Erstdruck 1625). 1985 hat HOFFMEISTER einen weiteren Roman dieser "novelas sentimentales" als Faksimile vorgelegt: "Fortunatus. Die unglückselige Liebes- und Lebensgeschichte des Don Francesco und Angelica" ei-nes Anonymus (deutscher Erstdruck 1667).⁵⁷

In den Kommentaren zu seinen Ausgaben setzt sich HOFFMEISTER für den Be-griff der frühneuzeitlichen "sentimentalen Literatur" bzw. des "sentimentalen Romans" ein.⁵⁸ Er sieht in seinen beiden Romanen "typische Züge des sentimen-talen Liebesromans, wie er in Europa seit dem frühen 15. Jahrhundert ausgebil-det worden ist" und beklagt, daß die "Geschichte des sentimentalen Romans in Deutschland vor dem 'Ausbruch der Gefühlskultur' um 1750",⁵⁹ in der "deutschen Literaturgeschichtsschreibung noch keine Darstellung gefunden" habe.⁶⁰ Als frühe Vertreter dieses Roman-Typus nennt HOFFMEISTER den 'Amadis', 'Florio und Blancefora', 'Carcel de Amor' ("der Werther der Zeit"),⁶¹ 'Eurialus und Lucre-tia' (dessen Wirkung auch noch aufs 17. Jahrhundert hervorzuheben ist),⁶² 'Ce-lestina' (!) und Wickrams 'Gabriotto'.⁶³

HOFFMEISTER will ein - wie er es nennt - "klärendes Wort" zum Begriff "sen-timentale Literatur (bzw. Roman)" sagen und erläutert dann: Dieser Begriff be-zieht sich "auf den Zeitgeschmack des 17. Jahrhunderts für melancholische Stimmungen und melancholische Lieben, wie sie in der Renaissance schon zu fin-den sind und zu einer Art Modekrankheit barocker 'morbidezza' wurden. Als Les-

56 Fortunatus. Die unglückselige Liebes- und Lebensgeschichte des Don Francesco und Angelica. Als Faksimile herausgegeben von GERHART HOFFMEISTER. Tübingen 1985 (Deutsche Neudrucke. Reihe Bar-ock 33), (Nachwort) S.25*.

57 Hans Ludwig von Khueffstein: Carcell de Amor oder Gefängnüß der Liebe. Faksimiledruck n. d. Ausgabe von 1625. Hg. u. eingel. von GERHART HOFFMEISTER. Bern/Frankfurt 1976 (Nachdrucke deutscher Literatur des 17. Jahrhunderts). Siehe auch Anm.56.

58 Siehe auch G. HOFFMEISTER: Engel, Teufel oder Opfer: Zur Auffassung der Frau in der sentimen-talen Erzählung zwischen Renaissance und Aufklärung. In: Monatshefte 69 (1977), S.150-158.

59 Vgl. F. BRÜGGEMANN (Hg.): Der Anbruch der Gefühlskultur in den fünfziger Jahren. Leipzig 1935 (Deutsche Literatur, Reihe Aufklärung 7).

60 G. HOFFMEISTER (Anm.56), S.22*.

61 Ebd., S.25*.

62 Ebd., S.29*f.

63 Ebd., S.23*ff.

sing das Wort sentimental aus dem Englischen mit empfindsam übersetzte, hatte es noch nicht den durchaus negativen Sinn des Unechten, Erheuchelten, Abgeschmackten oder Kitschigen, sondern bezog sich auf alle zärtlich-passionierten Gefühlsäußerungen modisch-konventioneller Art, die durchweg topischen Charakter hatten. Keineswegs geht es in der sentimentalischen Phase der frühen Neuzeit schon um das subjektive oder psychologisch-analytische Element im modernen Sinne, noch um den narzißtischen Selbstgenuß der Empfindungen mit zartesten Nuancen, wenn auch die ersten Ansätze zu einer Analyse der 'Leidenschaften' gelegt wurden".⁶⁴

Man kann vor allem den letzten Bemerkungen wohl im wesentlichen zustimmen, wenngleich es auch zweifelhaft scheint, daß es tatsächlich eine "sentimentale Phase der frühen Neuzeit" gegeben hat. Beobachten läßt sich doch wohl zunächst nur, daß sich auch in dieser Zeit bei verschiedenen Autoren ein verstärktes Interesse an bestimmten Formen von Emotionalität bemerkbar macht. Welche Motive und historischen Hintergründe für dieses Phänomen anzusetzen sind, müßte wiederum gesondert untersucht werden. Zunächst muß es darum gehen, das Phänomen selbst aufzuhellen und zu beschreiben. HOFFMEISTER hat das mit einer ersten Typologie des frühneuzeitlichen sentimentalischen Romans versucht, indem er für ihn sieben "Kennzeichen" zusammengestellt hat: "1. Die soziale Konfiguration bzw. Mesalliance zwischen einer dem hohen Adel angehörigen Person auf der einen Seite und einem Mitglied des niederen Adels oder gar einem Bürger auf der anderen (siehe Silvio, die Spanier Diego de San Pedro und Juan de Flores, Wickram und 'Fortunatus'). 2. Im Konflikt zwischen der Mannesehre - oft gleichbedeutend mit 'Vernunft' oder auch egoistischen Gründen wie Bildung, Stand, Religion, sozialem Aufstieg etc. - und der Liebe gewinnt die Ehre meist die Oberhand, entweder geht der Geliebte nicht auf den Wunsch der um die Liebe werbenden Frau ein, sie zu sich zu holen bzw. mitzunehmen, oder die ehrliebende Frau läßt sich nicht erobern und verurteilt ihn zum Liebestod. 3. In der Tristan und Isolde-Tradition geht entweder das Liebespaar tragisch unter, indem es sich selbst aufopfert, oder eine der Personen stirbt aus Kummer. Insofern tritt weit vor dem ausgehenden 17. Jahrhundert das Antimärchen in den Roman ein. 4. Über dem Werk könnte jeweils das Motto stehen: 'wer nicht weinen kann, der kann auch nicht lieben' [...]. Die Liebe, die als kosmische Macht den Menschen erhebt und aus den legitimen Bindungen von Stand und Moralkodex befreit, eilt von Anfang an der Trennung und dem Abschied zu. Dadurch erklärt

64 Ebd., S.23*.

sich auch die häufige Verlagerung des Geschehens von der äußeren auf die Innenhandlung. 5. Die Handlung ist linear gebaut. Es geht ja nicht um eine unübersichtliche Anzahl von Heiratslustigen, sondern um die Liebesgeschichte eines einzigen Paares, höchstens um Dreieckskonstellationen aufgrund intriganter Rivalen. Teilhandlungen werden häufig durch regen Briefaustausch gekoppelt, durch Briefe, die die Seele beleben oder töten können und dadurch den sentimental Charakter der Romane mitbegründen. 6. Bei einigen Werken spielt das allegorische Traummotiv eine gewisse Rolle [...]. 7. Wie der spanische Cid findet der Liebende oft in der gleichen Familie seine größte Liebe und seinen größten Feind, Vater, Bruder oder Gemahl, mit dem er kämpfen muß".⁶⁵

Diese sieben "Kennzeichen" HOFFMEISTERS entspringen, wie sofort zu bemerken ist, keinem klaren analytischen Konzept, sondern vereinen diverse Beobachtungen. Sie können zwar ein erster Ansatzpunkt sein, erlauben es aber wohl nicht, sämtliche eventuell zu einer Sub-Gattung "Frühneuzeitlicher sentimentaler Prosaroman" gehörende Werke zu bestimmen. Wenn es diese sentimentale Variante des frühen Prosaromans gab, dann müssen alle Überlegungen zur Eingrenzung der entsprechenden Textgruppe zunächst von einem einheitsstiftenden Proprium, einer *Differentia specifica* ausgehen, d.h. vor allem der thematischen Prädominanz jener "morbidezza",⁶⁶ des "weicheren Gefühls" (KLUCKHOHN), die sich auch erzählerisch adäquat niederschlägt. Die einzelnen, von HOFFMEISTER genannten Erzählelemente dagegen können durchaus variiert oder ergänzt auftauchen. Für sich genommen ergeben sie nicht notwendig einen "sentimentalen Roman".⁶⁷ Als wichtigstes Kriterium wäre dabei wohl die überwiegende Funktionalisierung der Textbestandteile im Sinne des genannten Propriums anzusehen. Handlungsstruktur, Personenkonfiguration und sprachliche Mittel müßten also bei aller denkbaren Variabilität insgesamt die thematische Prädominanz der Sentimentalität signifikant zum Ausdruck bringen. Vielleicht ließe sich auf der Basis dieser Hypothese im Rahmen einer breitangelegten Spezialuntersuchung klären, ob es eine Gruppe sentimentaler Historien aus dieser Zeit gibt.

Absehen läßt sich aber jetzt schon, daß die Grenzziehung schwierig wird. Ein problematischer Fall könnte etwa der 1559 in Frankfurt erschienene Prosa-

65 Ebd., S.34*.

66 So MAX VON WALDBERG: Der empfindsame Roman in Frankreich I. Straßburg/Berlin 1906, S.15.

67 Vgl. etwa die Prosaauflösung von Flecks 'Floire', in der alle ursprünglichen, emotional intensiven Passagen eliminiert sind, den religiösen Ängsten des ungetauften, vor dem Tod stehenden Flore dagegen am Ende unverhältnismäßig breiter Raum zugestanden wird. Siehe Volksbücher aus einer Züricher Handschrift des 15. Jahrhunderts. Hg. v. A. BACHMANN/S. SINGER. Stuttgart 1889 (Bibl. des Lit. Vereins 185), S.3-14.

roman 'Brissonetus' sein, bei dem nicht die Liebe eines Paares im Zentrum von Handlungsabläufen und Personenkonfigurationen steht, sondern der Lebens- und Aventiurenweg des Junkers 'Brissonetus' aus Genua.⁶⁸ Das Werk des Straßburgers Georg Messerschmidt zählt zu den wenigen frühen deutschen Original-Prosaromanen und wurde bisher von der Forschung so gut wie übersehen. Es widerlegt die These, Wickram habe als Autor von Originalromanen im 16. Jahrhundert keinen Nachfolger gehabt.⁶⁹

Inhaltlich werden im 'Brissonetus' vor allem konventionelle Elemente des älteren und zeitgenössischen Ritterromans variiert: das Leben des edlen Ritters 'Brissonetus' wird von seiner lang ersehnten Geburt über seine Erziehung bis hin zur endlichen Erringung einer morgenländischen Königin erzählt. Die hier interessierende Besonderheit der Geschichte liegt in einer durchgängig weichzeichnenden, sentimental Grundstimmung, obwohl keine Liebesintrige im Mittelpunkt steht. Stärker als bei Wickram sind alle heftig aggressiven Affekte eliminiert oder gemildert. Auch der Handlungsverlauf ist völlig harmonisiert, d.h. Konflikte treten, anders als bei Wickram, nicht auf. Dem Helden stellen sich als retardierende Elemente nur ab und an für ihn leicht zu überwindende Hindernisse (etwa wilde Tiere oder Räuber) in den Weg.

Es ist bezeichnend, daß den ersten Teil des Romans ein breit ausgemaltes Familienidyll einnimmt, in dem längere, den Junker betreffende Dialoge über Entwicklungs- und Erziehungsfragen vorherrschen. Schon hier widmet sich Messerschmidt besonders der Darstellung von Beziehungsemotionen (wie Verehrung, Wohlwollen, Vertrauen, Liebe, Zuneigung, Zutrauen, Rücksichtnahme und Verständnisbereitschaft).⁷⁰ In den Dialogen des ersten Teils herrschen ständig hieran appellierende Sprachformeln. Die erzählerische Heraushebung von positiven Beziehungsemotionen durchzieht den ganzen Text. Hauptsächliches Darstellungsmittel ist dabei die ausführliche Schilderung ritualisiert-zeremonieller Gesellschafts- und Kommunikationssituationen, die auf uns heute einen merkwürdig manierten Eindruck machen. Alltägliche Situationen erscheinen positiv emotionsgeladen. Begrüßungs- und Abschiedsszenen etwa nutzt Messerschmidt, um gefühlsbetonte menschliche Umgangsformen in adligen Kreisen vorzuführen: Die Ritter umarmen und küssen sich bei Begegnungen⁷¹ und beim Abschied fällt man

68 Georg Messerschmidt: 'Brissonetus' (1559). Hg. v. J. KNAPE, Tübingen 1987 (Nachdrucke deutscher Literaturwerke).

69 So G.W. STERN (Anm.29) oder H. EMMEL (Anm.40), S.493 u.a.

70 ULRICH MEES: Was meinen wir, wenn wir von Gefühlen reden? Zur psychologischen Textur von Emotionswörtern. In: Sprache & Kognition 4 (1985), S.2-20.

71 G. Messerschmidt: Brissonetus (Anm.68), D^a, Fv^b.

sich *vmb den halß*,⁷² und es fließen Tränen. Hierzu ein Beispiel, bei dem sich die für Messerschmidts Helden typisch amplifizierende Sprache zeigt:

Brissonets gieng zu seinem Herrn Vetter / stund fur jhn / neiget sich mit gantzer zucht demutiglich / vnd nam ein vnderthenig vnnd Gehorsam vrlaub / vonn dem guten fromen vnd alten Ritter / fiele jhm vmb den Halß / gesegnet vnd kusset jhn / bath jn darbey gantz dienstbarlich / ob er sich die zeit vnd er bey jhm gewesen / vnderweilen vnfüglich / oder wider Adeliche zucht gehalten het / das er jm solchs durch Gott vnd seiner frechen jugent willen / welche etwan vnbedacht mehr thut / oder anfecht / denn jhr wol geburt oder zimlich ist / vergeben vnd verzeihen wolt. Herr Migdonius sagt / er het kein klag oder mangel an jhm / er solte also beharren / Gott vnd seinen gnedigen Herren vor augen haben / so wurde es jhm hie zeitlich vnd leiblich / vnd dort Ewiglich wol ergehn. So bald er das geredt / kondten vnd mochten sie beyde / vor trehern kein wort mehr mit einander gereden / gesegneten einander mit nassem angesicht / denn die trehen flossen jhnen wie ein Brunnenquel / auß den augen / Damit sasse Brissonetus auff sein Gaul / befalhe sich Gott dem Herren / vnd reitt zu seinem Gnedigen Herren Graff Wilhelmen / inn die herberg /.⁷³

Messerschmidt hat hier eine emotionsgeladene Situation darstellen wollen. Die auch sonst stets vorhandene umständlich ritualisierte Sprache seiner Protagonisten soll, das zeigt sich gerade an solchen Stellen, nicht nur Ausdruck einer vornehmen Erziehung, sondern vor allem auch Ausdruck adliger Verfeinerung und Sensibilisierung im Bereich der Beziehungsemotionen sein. Denn viele derartige "Zeremonien", schreibt der französische Mentalitätsforscher L. FEBVRE 1977 mit Blick auf ethnologische Befunde, verfolgen den "offensichtlichen Zweck", "durch gleiche Verhaltensweisen und Gesten eine identische Gemütsbewegung zu erzeugen".⁷⁴

Mit Aufmerksamkeit behandelt Messerschmidt aber ebenso die Zieleemotionen (wie Freude, Glück, Zufriedenheit, Hoffnung, Befriedigung, Dankbarkeit, Rührung etc. und Trauer, Kummer, Angst, Sorge, Verzweiflung, Sehnsucht, Scham etc.).⁷⁵

Er hat seine Geschichte, darüber erhalten wir in der Einleitung Auskunft, aus Anlaß der Erziehung von Söhnen des (nicht adligen) Kanzlers der elsässischen Grafen von Hanau-Lichtenberg verfaßt. Diese pädagogische Intention erklärt wesentliche Eigentümlichkeiten des Textes, einschließlich der emotionalen Elemente. Die Verbindung von Emotionalisierung und Didaxe findet ihren be- redten Ausdruck in der Darstellung von Situationen, in denen Brissonetus aus Glück und Dankbarkeit über eine Belehrung gerührt in Tränen ausbricht:

72 Ebd., Lijj^a.
73 Ebd., D8^a-D8^b.

74 L. FEBVRE (Anm.3), S.317. A. NITSCHKE (Anm.3), S.25.

75 U. MEES (Anm.70).

Diese lehr vnd vnderweysungen / bewegten Brissonetum / das jhm die zehern / auß den Augen vber die wangen abgiengen. Vnd vber ein kleine weil / als er sich wider erholt / saget er Regnero seinem lieben Vatter groß lob / ehr vnd danck / der Vatterlichen liebe⁷⁶

oder an anderer Stelle:

Brissonetus neigt sich gantz zuchtiglich / fiel seinem Vettern vmb den halß / saget jhm grossen fleissigen danck / damit schoß ihm das wasser in die augen / vnd sprach / Lieber Vetter / ich sage euch bey meinen Adelichen ehren zu / das ich solche manunge / vnnd hohe hertzliche lehren / inn mein hertz beschliessen / vnnd nimmermehr vergessen / auch so lang mir Gott mein vernunft vnd leben gunt / gegen jedermann mich milt / gehorsam / dienstbar / vnd in allen geburlichen sachen / vnderthenig erzeigen vnnd also halten will / Es hatt mir ewer vermanung / vnnd Vatterliche vnderweisung / viel vnd grosse nützliche inbildung vnd gedancken gegeben / verhoffe jhr sollend noch von Brissoneten ewerm jungen Vettern / mit der zeit / viel ehrlicher ritterlicher thaten / vermittelst Gottes willen / vernennen vnd horen werden.⁷⁷

In Messerschmidts 'Brissonetus' läßt sich insgesamt die zuletzt von J.-D. MÜLLER angesprochene "Domestizierung des Affekts"⁷⁸ nachweisen. Alle wichtigen Beziehungsäußerungen sind auf einen weichen, ausgleichenden Ton gestimmt. Die Frage ist nur, ob das ausreicht, den Text eventuell zu jener ins Auge gefaßten Gruppe sentimentaler Historien zu schlagen, bei denen die Funktionalisierung wesentlicher Strukturelemente in Hinsicht auf die Prädominanz von Gefühlsdarstellungen sehr viel weiter geht.

Die bisherigen Überlegungen zur Frage, ob man im Zusammenhang mit dem frühneuhochdeutschen Prosaroman von "Empfindsamkeit" sprechen kann, haben zu zwei bereits eingangs erwähnten Problemkreisen geführt: 1. Zum Gattungsproblem, genauer gesagt, zum Problem der eventuellen Eingrenzung einer Textreihe oder Werkgruppe innerhalb der Prosaromane. 2. Zum semiotikgeschichtlichen Problem der literarisch-sprachlichen Behandlung von Emotionalität.

Obwohl beide Problemkreise nur gestreift werden konnten, zeichnet sich mit allem Vorbehalt folgendes ab: In einer Reihe von Prosaromanen des 15./16. Jahrhunderts bis hin zum 17. Jahrhundert ist, wie auch in einer Reihe mittelhochdeutscher Epen vor allem aus nachklassischer Zeit, ein verstärktes Interesse an literarischer Auseinandersetzung mit dem menschlichen Gefühlsleben zu beobachten. Werke wie die 'Magelone', 'Florio und Biancelfora' oder Wickrams Ritterhistorien sind durchaus auf "sympathetische Identifikation" angelegt und fordern beispielsweise dazu auf, daß die sentimentale Seite der "außerordent-

76 G. Messerschmidt: Brissonetus (Anm.68), B6^b-B7^a.

77 Ebd., C8^a-C8^b.

78 J.-D. MÜLLER (Anm.46), S.82 u.ö.

lichen Liebespassion" "mitleidend nacherlebt" wird.⁷⁹ Man kann bei diesen Romanen möglicherweise mit HOFFMEISTER vom frühneuzeitlichen "sentimentalen Liebesroman" sprechen, weil die Texte in ihrer gesamten Anlage wesentlich auf den Aspekt der Sentimentalität ausgerichtet sind. Wie sich das sprachlich-literarisch in den Texten niederschlägt, müßte noch systematisch untersucht werden. Einen ersten guten Überblick über das zur Verfügung stehende Ausdrucksrepertoire und die den Zeitgenossen präsente Anthropologie hat I. RADMEHR 1980 in ihrer Arbeit zur "Typik der Gefühlsdarstellung in der frühneuhochdeutschen Erzählprosa" gegeben.⁸⁰

Vieles spricht dafür, daß man den Prosaroman des 15./16. Jahrhunderts an den Beginn einer Traditionsreihe hin zum neueren Roman stellen kann.⁸¹ Eine hierzu gehörenden Gruppe sentimentaler Liebesromane könnte dementsprechend in die Vorgeschichte der empfindsamen Literatur eingereiht werden. Allerdings findet in dieser frühen Zeit noch keine Entdeckung des sensitiven Innenlebens, der empfindsamen Seite der menschlichen Psyche statt, die der Erforschung und Bewußtwerdung des Menschen im Sinne des 18. Jahrhunderts dient. Der hierfür gebrauchte Terminus technicus "Empfindsamkeit" sollte also möglichst für das 15./16. Jahrhundert mit seiner prädominanten Orientierung an bestimmten Merkmalen adliger Lebenskultur im Roman vermieden werden.

Einen Roman wie Messerschmidts 'Brissonetus' wird man wohl nur bedingt in die genannte Gruppe sentimentaler Liebesromane einreihen können. Allerdings finden sich auch in diesem Werk verstärkt sentimentale Elemente, ohne zugleich die Liebe zum alles beherrschenden Thema zu machen. Rein phänomenologisch geht es hier wie bei den anderen genannten Romanen zunächst um ein gesteigertes Interesse am Gefühlvollen und faktisch um den Versuch, die Entwicklung der Ausdrucksmittel für einen bestimmten Wirklichkeitsbereich - im semiotischen Sinn - voranzutreiben.

Über die Ursachen dieser Entwicklung wäre noch gesondert nachzudenken. Vermutlich sind die Motive in einer Kombination verschiedener Einflüsse zu sehen. Bei Messerschmidt etwa zeigt sich, daß die Betonung des weicheren Gefühls im Umgang der Menschen miteinander, also die Heraushebung der positiven Bezie-

79 Ebd., S.106.

80 INGBORG RADMEHR: Typik der Gefühlsdarstellung in der frühneuhochdeutschen Erzählprosa. Göttingen 1980 (Gratia 8). Die Gefühlssymptomatik und Darstellungsweise in den Prosaromanen Wickrams behandelt REINHOLD JACOBI: Jörg Wickrams Romane. Diss. Bonn 1970, S.289-296.

81 J.-D. MÜLLER (Anm.46), S.13ff., 112.

hungsemotionen, in didaktischer Absicht eingesetzt worden ist. Deutlich zutage tritt aber auch die Orientierung an idealisierter adliger Lebenskultur.

WOLFGANG STAMMLER hat bereits 1927 eine sozialhistorisch-sozialpsychologische Erklärung für diese Tendenz, sentimentale Regungen auszudrücken, gegeben. Er bezieht sich auf die soziologische Referenzgruppentheorie, um den Zusammenhang von inhaltlich aufrechterhaltener Anlehnung an adlige Lebenssphäre und deren Normen in den meisten Romanen auf der einen Seite und häufig stadtbürgerlichem Sitz im Leben der Werke auf der anderen Seite zu deuten: "In den sog. 'Volksbüchern' war schon mancher französische Stoff, welcher das endende Rittertum mit romantischem Schimmer verklärte, in deutsche Bürgerhäuser gelangt und hatte dort, dem soziologischen Gesetz der Anpassung an die höherstehende Schicht folgend, willige Leser gefunden". - "Wenn sich gerade in den religiösen Kämpfen diese literarische Gattung ihre Lebenskraft bewahrt, so gibt sich darin die heimliche Sehnsucht des deutschen Bürgers kund, den Tageslärm und die Werkstatt Sorgen zu vergessen und sich in Sphären zu erheben, wo edle Leidenschaften thronen [...]. Das Gefühlvolle, ja Sentimentale solcher heroischen Liebe wird immer stärker herausgearbeitet, neben die zierlich gedrechselten Briefe treten die von starkem Pathos getragenen Monologe und Liebesbezeugungen".⁸²

Es würde sich vielleicht lohnen, näher zu untersuchen, wie es kommt, daß man neuerdings bei der Erforschung des Gefühlskults im 18. Jahrhundert zu ähnlichen Erklärungen gekommen ist.⁸³

82 W. STAMMLER (Anm.24), S.433f.

83 Siehe dazu L. PIKULIK (Anm.1), S.14, 194ff.

Register